

durch einen ihm zugesellten Engel – sieht die Verfasserin schließlich im Tobitbuch eine Art „Schutzengel“ verwirklicht, wenngleich mit dem signifikanten Unterschied, daß die individuelle Begleitung durch den Engel dort zeitlich begrenzt und sein Eintreten für diesen Menschen nicht „wunderhaft“ und direkt, sondern nur in Form der Erteilung guter Ratschläge verwirklicht ist. Schnupp bietet deshalb eine breit angelegte und sorgfältig durchgeführte Exegese der für ihr Thema relevanten Kapitel des Tobitbuchs (31–97). Mit Recht legt sie dabei das Hauptgewicht auf eine synchrone Auffassung des Textes, ohne jedoch das textgeschichtliche Hauptproblem dieser – und das ist für sie als evangelische Theologin doppelt bemerkenswert – deuterokanonischen Schrift (zwei griechische Parallelüberlieferungen) zu vernachlässigen oder zu nivellieren. Dabei leistet sie eine gut fundierte und auch für den theologischen Laien leicht nachvollziehbare Auslegung der relevanten Kapitel; besonders hilfreich sind die am Ende jeden Abschnittes gebotenen Zusammenfassungen des Hauptertrags für ihre Fragestellung.

Wenn es der Autorin auch im Endeffekt nicht wirklich und ungezwungen überzeugend gelingen mag, den Zusammenhang zwischen ihrer glänzenden Auslegung des Tobitbuchs und ihrer historisch-soziologisch fundierten Darstellung des „Schutzengelglaubens“ prägnant herzustellen, so ist jedenfalls ihrem Plädoyer, das Tobitbuch zur persönlichen Auferbauung zu konsultieren und auch frei nachzuerzählen, und dies durchaus auch gelassen-humorvoll (177), ebenso uneingeschränkt zuzustimmen wie ihrem in der Theologie verankerten Wunsch, daß diese in der Volksreligiösität sich an den Schutzengel richtende Sehnsucht nach Hilfe und Getragensein letztlich zum Lob Gottes führen möge (179).

Andreas Vonach

*Lexikon philosophischer Grundbegriffe der Theologie.* Mit CD-ROM. Hg. v. Albert FRANZ, Wolfgang BAUM u. Karsten KREUTZER. Freiburg: Herder 2003. 520 S. Gb. 29,90.

Dieses neue, anspruchsvolle Lexikon, von zahlreichen, meist jüngeren Wissenschaftlern unter der Leitung der drei an der Universität Dresden tätigen Herausgeber erarbeitet, entstand aus der Überzeugung, „daß es heute beinahe mehr denn je der Theologie Not tut, sich ihrer philosophischen Grundlegung neu zu vergewissern“ (Vorwort). Die enorme Leistung kann hier verständlicherweise nicht adäquat gewürdigt werden. Sie bietet auf knappem Raum, unterstützt durch eine CD-ROM und ergänzt durch Quellen- und Literaturverzeichnis, eine immense Fülle zum Teil recht disparater Informationen. Vorweg sei gesagt: Die Zielsetzung ist nicht erreicht worden. Das ist jedoch weder die Schuld der Autoren noch der Herausgeber; das Defizit ist vielmehr dadurch begründet, daß eine Vergewisserung der philosophischen Grundlegung der Theologie *lexikalisch* nicht gelingen kann. Eine monographische Darstellung, die nicht darauf angewiesen wäre, mit großem Aufwand an Zeit und Mühe notwendige Zusammenhänge mit Hilfe überaus zahlreicher Verweise zu suchen, wäre der Verwirklichung der Absicht weitaus angemessener.

Die einzelnen Artikel gehen auf höchst unterschiedliche Weise der selber gestellten Aufgabe nach. Zum großen Teil präsentieren sie sich in einer sehr binnenphilosophisch spezialisierten Sprache. Dadurch ist das Werk entgegen der Meinung der Herausgeber (im Vorwort) als Hilfsmittel für Studierende nicht geeignet; es ist nicht einmal, wie Stichproben gezeigt haben, heutigen etablierten Naturwissenschaftlern im allgemeinen zugänglich. Am ehesten zeichnen sich die Beiträge des Mit-

herausgebers Albert Franz durch eine verständliche Vermittlung philosophischer Überlegungen zu theologischen Problemen aus. Die mit Logik zusammenhängenden Artikel stellen oft ein nur Fachleuten zugängliches Buchstabenkonglomerat dar. In einem Beitrag (215) nimmt ein Satz von 30 Zeilen Länge mehr als die Hälfte des ganzen Artikels ein. Häufig endet die philosophische Bestandsaufnahme bei Kant. Die Hinweise auf Theologie wenden sich auffallend oft nur der evangelischen Theologie zu.

Die Nomenklatur ist auf dem neuesten

Stand; sie enthält selbst so aktuelle Stichworte wie „Cyber-Philosophie“ und „Virtualität“. Allerdings wird bei Artikeln wie „Amphibolie“, „Indexikalität“ oder „Prädikatenlogik“ der Zusammenhang mit Theologie gar nicht deutlich. Diese kritischen Feststellungen sollen jedoch einem grundsätzlich positiven Urteil nicht im Weg stehen: Jeder in Theologie, und zwar vorwiegend in systematischer Theologie, Bewanderte wird mit großem Nutzen in diesem Lexikon lesen, er wird häufig zu Einsichten geführt werden, die ihm bisher entgangen waren. *Herbert Vorgrimler*

## ZU DIESEM HEFT

Im Juni 2005 hat HANS WALDENFELS, Professor für Fundamentaltheologie und Theologie der Religionen an der Universität Bonn, eine mehrwöchige Reise nach China unternommen. Er schildert seine Eindrücke, die sich von zwei früheren Reisen in den Jahren 1983 und 1993 deutlich unterscheiden, und berichtet von einem sich unübersehbar öffnenden Reich der Mitte, das auf die Olympiade 2008 zugeht.

Europas Geschichte und Kultur sind untrennbar mit dem Christentum verbunden. WERNER LÖSER, Professor für Dogmatik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main, gibt einen Überblick über Geschichte und Gestalt der Christenheit in Europa und beleuchtet dabei besonders die ökumenischen Beziehungen zwischen Ost und West.

Vor 80 Jahren haben Martin Buber und Franz Rosenzweig mit der „Verdeutschung“ der hebräischen Bibel begonnen. LORENZ WACHINGER, Theologe, Psychotherapeut und Eheberater in München, erinnert an das erst 1960 abgeschlossene Projekt, das nicht nur eine sprachliche Meisterleistung darstellt, sondern auch einen bemerkenswerten theologischen Horizont eröffnet hat.

Eine wahre „Coelhomanie“ macht BRIGITTE SCHWENS-HARRANT, Ressortleiterin „Literatur“ der österreichischen Wochenzeitung „Die Furche“, aus. Sie porträtiert den brasilianischen Schriftsteller Paulo Coelho und sein Werk, das vom Megatrend Spiritualität profitiert und kritisiert dabei mangelnde literarische Qualität.

Die Faszination des Orients schlägt sich im literarischen Werk von Elias Canetti, Hubert Fichte und Michael Roes nieder. CHRISTOPH GELLNER, Lehrbeauftragter für Theologie und Literatur, Christentum und Weltreligion an der Universität Luzern, zeigt auf, wie sich darin nicht nur Kulturen, sondern Gesichter, Gerüche und Stimmen begegnen.